

# Colloquium Helveticum

Cahiers suisses  
de littérature générale et comparée

50  
2021

Schweizer Hefte  
für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Quaderni svizzeri  
di letteratura generale e comparata

Swiss Review  
of General and Comparative Literature

**Zur Aktualität von Spittellers Texten.  
Komparatistische Perspektiven**

**Quelle actualité pour Spitteler?  
Perspectives comparatives**

Herausgegeben von / Dirigé par  
Stefanie Leuenberger

AISTHESIS VERLAG

Cahiers suisses de littérature générale et comparée  
Schweizer Hefte für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft  
Quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata  
Swiss Review of General and Comparative Literature

Revue publiée par l'Association suisse de littérature générale et comparée  
Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine  
und Vergleichende Literaturwissenschaft  
A cura dell'Associazione svizzera di letteratura generale e comparata  
Published by the Swiss Association of General and Comparative Literature

*Redaktion:*

Stefanie Leuenberger, Thomas Hunkeler

*Präsidium:*

Thomas Hunkeler, Université de Fribourg, Département de Français,  
Av. de Beauregard 13, CH-1700 Fribourg  
(thomas.hunkeler@unifr.ch)

*Sekretariat:*

Julian Reidy, Attinghausenstrasse 29, CH-3014 Bern (julian.reidy@me.com)

*Wissenschaftlicher Beirat:*

Arnd Beise (Fribourg), Evelyn Dueck (Genève), Corinne Fournier Kiss (Bern),  
Nicola Gess (Basel), Sabine Haupt (Fribourg), Ute Heidmann (Lausanne), Mar-  
tine Hennard Dutheil (Lausanne), Sophie Jaussi (Fribourg), Edith Anna Kunz (St.  
Gallen), Joëlle Légeret (Lausanne), Stefanie Leuenberger (Zürich), Oliver Lubrich  
(Bern), Dagmar Reichardt (Groningen), Michel Viegnès (Fribourg), Markus Wink-  
ler (Genève), Sandro Zanetti (Zürich)

Das *Colloquium Helveticum* erscheint jährlich. Die Zeitschrift gibt einen Überblick  
über die wissenschaftlichen Debatten im Bereich der Allgemeinen und Vergleichenden  
Literaturwissenschaft in der Schweiz und im Ausland und informiert über Neuer-  
scheinungen auf diesem Gebiet.

Beiträge zu der Sektion Varia können beim Sekretariat eingereicht werden. Über die  
Publikation entscheidet die Redaktion auf der Grundlage eines Peer-Review.

Für alle weiteren Informationen zum Colloquium Helveticum sowie zu einer Mit-  
gliedschaft bei der SGAVL besuchen Sie bitte die folgende Webseite:  
<https://sagw.ch/sgavl/>.

# Colloquium Helveticum

Herausgegeben von der Schweizerischen  
Gesellschaft für Allgemeine und  
Vergleichende Literaturwissenschaft

Unter der Leitung von Thomas Hunkeler

Publié par l'Association Suisse de  
Littérature Générale et Comparée

Sous la direction de Thomas Hunkeler

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2021

Avec le soutien de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales  
Mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und  
Sozialwissenschaften  
Con il contributo dell'Accademia svizzera di scienze umane e sociali  
With support of the Swiss Academy of Humanities and Social Sciences

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Académie suisse des sciences humaines et sociales  
Accademia svizzera di scienze umane e sociali  
Accademia svizra da ciencias humanas e socialas  
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Publiziert von  
Aisthesis Verlag Bielefeld 2022  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)

Open Access ISBN 978-3-8498-1684-1  
Print ISBN 978-3-8498-1769-5  
E-Book ISBN 978-3-8498-1654-4  
ISSN 0179-3780  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung-  
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

# Colloquium Helveticum

Cahiers suisses de littérature générale et comparée  
Schweizer Hefte für Allgemeine  
und Vergleichende Literaturwissenschaft  
Quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata  
Swiss Review of General and Comparative Literature

50/2021

Zur Aktualität von Spittellers Texten.  
Komparatistische Perspektiven

Quelle actualité pour Spitteler?  
Perspectives comparatives

New Perspectives on the Works of Carl Spitteler.  
A Comparative Approach

Herausgegeben von / Dirigé par  
Stefanie Leuenberger

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2021

## Komparatistik: Variationen des Lesens

Ariane Lüthi (Zürich)

Thomas Fries und Sandro Zanetti (Hrsg.). *Revolutionen der Literaturwissenschaft 1966-1971*. Zürich: Diaphanes, 2019, 512 S.

Im Jahr 1968 wurde an der Universität Zürich das Seminar für vergleichende Literaturwissenschaft gegründet (heute AVL, „Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft“)<sup>1</sup>. Im Juni 2018 fand ein halbes Jahrhundert später in Zürich eine mehrtägige Tagung statt, wobei zwölf wegweisende Texte der Literaturtheorie aus den Jahren 1966 bis 1971 behandelt wurden. Die Referentinnen und Referenten wählten jeweils einen zentralen Satz aus dem von ihnen präferierten Theorietext als Titelzitat. Für den vorliegenden fünfhundert Seiten starken Sammelband erweiterte man das Stimmen-Spektrum wesentlich durch eine umfassende Einleitung nebst 27 Studien von 20 unterschiedlichen Beitragenden.

Weshalb diese Beschränkung auf die Jahre 1966-1971? Und weshalb „Revolutionen“? Im Zeitraum 1966 bis 1971 fanden in der Literaturwissenschaft und ihren Nachbarsdisziplinen bedeutende Veränderungen statt, deren Vermächtnis auch 50 Jahre später noch wirksam ist. Drei Ereignisse stehen dabei mit der Komparatistik in Zürich in besonderer Verbindung: erstens die berühmte Strukturalismus-Tagung an der Johns Hopkins University (*The Structuralist Controversy*) von 1966, womit man eine amerikanisch-europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der „Humanwissenschaften“ anstrebte, zweitens die Konferenz 1968 in Zürich – in deren Folge das komparatistische Seminar entstand – und drittens der Tod von Peter Szondi 1971, wodurch diese intensive Zeit ihren Abschluss fand. Wort-Revolutionen finden durch Wenden von Sätzen statt, wobei sich neue Bedeutungen und überraschende Verbindungen mit weitreichenden Folgen ergeben. Rückblickend bescherte der 1968er Zeitgeist auch der Literaturwissenschaft eine wesentliche Wende, von der sie bis heute zehrt. Die persönliche Auseinandersetzung mit markanten Aussagen der „Koryphäen“ jener Zeit ist als angemessene Form zu verstehen, mit der man der nachhaltigen Neuerungen vor 50 Jahren und deren Verursacher gedenkt. Sämtliche Beiträge fundieren auf einem zitierten Satz, welcher eine derartige Veränderung impliziert und in der Literaturwissenschaft eine anhaltende Wirkung entfaltetete.

In der Einleitung stellen die Herausgeber eingangs die Frage, ob denn eine Revolution in einem Text, oder gar in einem einzigen Satz stattfinden könne. *Umkehr*, *Wiederkehr* oder *Umwälzung*, wenn man die Etymologie des Wortes *Revolution* (aus dem lateinischen *revolutio*, *Zurückwälzen*, *Zurückdrehen*)

<sup>1</sup> <https://www.rose.uzh.ch/de/studium/faecher/avl.html> (26.05.2021).

betrachtet, geht es darum, das Verhältnis von „Worten und Dingen“, welches Mitte der Sechzigerjahre augenfällig einen Wandel innerhalb der Geisteswissenschaften (und ganz besonders in der Literaturwissenschaft) auslöste, heute zu thematisieren. Als wichtiges Ergebnis der Wende von 1966-1971 gilt die Infragestellung der nationalen, sprachlichen und fachlichen Abgrenzungen: der *Literaturbegriff* erweiterte sich, Interdisziplinarität, Literaturtheorie und kollektive Arbeitsformen wie Konferenzen, Tagungen und Symposien wurden wichtiger für die Wissenschaft, zudem erhielt aber die Komparatistik nach den USA und Frankreich auch im deutschsprachigen Raum ein stärkeres Gewicht. Thomas Fries und Sandro Zanetti sprechen in diesem Zusammenhang von einer „*komparatistischen Wende der Literaturwissenschaft* im genannten Zeitraum“ (S. 14).

Im Oktober 1966 findet die internationale Konferenz an der Johns Hopkins University in Baltimore statt, die im vorliegenden Band den Anfangsmoment der diskutierten „Revolutionen“ situiert. Ziel der Tagung („*The Languages of Criticism and the Sciences of Man / Les Langages critiques et les sciences de l'homme*“) war es, ein breites amerikanisches Universitätspublikum mit der französischen Theorie – insbesondere dem Strukturalismus – bekanntzumachen. Initiator der Konferenz war René Girard, sowohl in Frankreich als auch in den USA verwurzelt. Mitorganisiert wurde der Anlass von der École Pratique des Hautes Études (EPHE) in Paris. Die Tagung – das *Gespräch* von Baltimore – wurde Vorbild für weitere derartige Veranstaltungen, wenn auch das angestrebte Gleichgewicht von theoretischen und eher historisch-beschreibenden Texten nicht eingehalten werden konnte da die Theorie eindeutig dominierte. Die Zürcher Tagung, die im Januar 1968 stattfand („*Theorie und Praxis der literarischen Interpretation*“), ist einerseits eine Folgeveranstaltung der Tagung in Baltimore, andererseits steht sie im Zusammenhang mit der Berufung Paul de Mans als Ordinarius und der Gründung des komparatistischen Seminars an der Universität Zürich 1968/69. De Man verteidigte das Gleichgewicht von Theorie und Textinterpretation und kritisierte bereits zwei Jahre zuvor in Baltimore das Vernachlässigen der Literatur. Um der Theorie-Dominanz entgegenzuwirken, wurden an der Zürcher Konferenz Interpretation und Poetik ins Zentrum gestellt. Die Veranstaltung war dreisprachig organisiert und die Teilnehmer rekrutierten sich aus ganz verschiedenen Ländern:

Daraus lässt sich, mit aller Vorsicht, eine oszillierende Grundtendenz der Zürcher Komparatistik [...] ablesen, in der doppelten Bedeutung des Begriffs ‚Revolution‘: Aufbruch mit Theorie, Rückkehr zu den literarischen Texten – und umgekehrt! Und das in möglichst vielen verschiedenen Sprachen. (S. 36)

1971, nach dem Wegzug Paul de Mans in die USA, wurde Peter Szondi als neuer Ordinarius für Komparatistik nach Zürich berufen. Doch im Oktober 1971 nahm er sich in Berlin das Leben. Aus Sicht der Herausgeber nimmt mit Szondis Tod der Aufbruch, der mit der Konferenz von 1966 begann, „ein vorläufiges Ende“ (S. 37). Allerdings beweist der vorliegende Band, dass die intellektuelle Erneuerung, welche in auffällig vielen Texten zwischen 1966-1971 stattfand, nach wie vor präsent ist: die Texte werden gelesen, interpretiert, hinterfragt und kritisch weiterentwickelt. Dies sei darauf zurückzuführen, was Peter Szondi „die unverminderte Gegenwärtigkeit auch noch der ältesten Texte“ nannte – das Motto der Einleitung –, ein Merkmal der Literatur sowie der Literaturwissenschaft. Die mögliche „Revolution“ des Textes ist demnach in dieser „unverminderten Gegenwärtigkeit“ zu suchen, dank welcher neue Interpretationen immer wieder möglich sind.

Skizzenartig ein paar Elemente aus drei Beiträgen zur Erläuterung: Sandro Zanetti geht von Roland Barthes berühmten Satz zu „La mort de l'Auteur“ aus („the birth of the reader must be ransomed by the death of the Author“, auf Englisch zitiert, da 1967 zuerst in englischer Übersetzung erschienen und erst ein Jahr später in der französischen Originalfassung). Eine neue Art der Lektüre wird formuliert, sozusagen eine Theorie der Lektüre, und die Rezeption erscheint in ihrer kreativen, eben revolutionären Dimension: „la littérature (il vaut mieux dire désormais l'écriture) [...] libère une activité, que l'on pourrait appeler contre-théologique, proprement révolutionnaire [...]“ (S. 111) Revolutionär ist die Aktivität des Lesens, welche das Schreiben neuer Texte beinhaltet: „Die *beiden* Tätigkeiten, Lesen und Schreiben, werden in ihrer wechselweisen Verschränkung zum Gegenstand der Reflexion.“ (S. 117) Marco Baschera bezieht sich auf ein Zitat von Maurice Blanchot, „la littérature [...] est faite pour décevoir toute identité [...]“, das aus *L'Entretien infini* stammt. Der besprochene Text ist in Form eines Dialogs gehalten, wobei sich keiner der beiden Gesprächspartner auf eine bestimmte Position festlegen lässt. Im Verlauf des Gesprächs werden verschiedene Begriffe erörtert, die das Denken der Sechzigerjahre prägten (Krise der Begriffe „Meisterwerk“, „literarische Werke“ oder „Kultur“), mit Blick auf die Literatur und deren Unendlichkeitscharakter, die Offenheit der Beziehung von *signifiant* und *signifié*, oder vielmehr die „pluralité infinie“ von Bedeutungen. Literatur wirkt als schöpferische Kraft und verweist auf „Kreativität“ als weiteren zentralen Begriff; es geht um Literatur als „parole plurielle“, eine mehrstimmige Rede, aber ebenso „une puissance critique“. Blanchots Reflexion über die Dialogform seines Textes wird analysiert, „eine Reflexion auf jenes ‚besondere Sprachgefäß‘ [...], das ermöglichen sollte, auf die irreduzible, bejahende Kraft der Literatur sozusagen indirekt, ohne sie direkt anzusprechen, einzugehen“ (S. 148) und es wird deutlich, wie selbst letzte negative Gewissheiten durch sein Gegenüber relativiert werden. „Since talking always means to say something, we are most of the time [...] unaware of the fact *that* we are



talking“ – Monika Kasper wählt ein Zitat von Hans-Jost Frey, das aus einem Artikel aus dem Jahr 1968 über Rimbauds Gedicht „L'Éternité“ stammt (in *Modern Language Notes* erschienen). Auch hier geht es um den Akt des Sagens, oder vielmehr um die „Reichweite des Sagens in seiner Spannung zum Gesagten“. Frey definiert Dichtung als eine Rede, in der sich Gesagtes nicht von der Art des Sagens ablösen lässt. Literatur erscheint demnach als eine Redeweise. „Sprache *geschieht*, sie ist *parole*, das heisst, wir haben die Sprache nur, wenn wir sie sprechen.“ (S. 275) Da dies auch für das literarische Werk gilt, geht Frey von einem offenen, unendlichen Text aus, von einer Rede oder einem Text, woran sich auch andere Diskurse beteiligen, weshalb kein Text vom Autor restlos beherrscht werden kann. Bei Rimbaud geht der Akt des Sagens mit dem Akt des Denkens einher, und das Verhältnis von Sagen und Gesagtem steht im Zentrum, was auch für den Interpreten gilt: „Indem jedoch Frey das konzeptuelle Denken an seine Grenze treibt und es so zu transzendieren versucht, berührt sich seine Rede mit derjenigen der Dichtung. Seine Form von Literaturwissenschaft kann als Revolution in Permanenz bezeichnet werden.“ (S. 284)

Was bleibt von den Revolutionen der Literaturwissenschaft der Jahre 1966-1971? Diese Frage beantworten die skizzierten Beiträge zu Barthes, Blanchot und Frey auf eigene Art, wie auch die Studien zu Abraham und Torok, Adorno, Althusser, Bachtin, Benveniste, de Man, Debord, Deleuze, Derrida, Eco, Fiedler, Foucault, Genette, Girard, Jakobson, Kristeva, Lacan, Levinas, McLuhan und Fiore, Szondi, Sontag, Starobinski und Todorov. Respektive durch die Verfasser der Studien: Marco Baschera, Jürg Berthold, Johannes Binotto, Evelyn Dueck, Thomas Fries, Fritz Gutbrod, Wolfram Groddeck, Philippe P. Haensler, Stefanie Heine, Franziska Humphreys, Daniel Illger, Monika Kasper, Christine Lötscher, Barbara Naumann, Charles de Roche, Sylvia Sasse, Anja Nora Schulthess, Klaus Müller-Wille, Rahel Villinger und Sandro Zanetti. Bei 28 Beiträgen wäre zur Übersicht und Orientierung eine kurze Zusammenfassung am Ende der Texte oder des Bandes auf den ersten Blick dienlich. So kennt man lediglich das (zum Teil verknappte) Zitat eines bekannten Kritikers, dessen Name sowie jenen der Autorin oder des Autors der jeweiligen Studie. Doch genau dies ist wohl beabsichtigt – angetan vom Zitat, das bekannt ist oder auch nicht, lässt man sich auf einen Text ein, der anfangs nur wenig preisgibt. Das Zitat kündigt etwas an, reißt den Text auf und öffnet ihn zugleich. Eine Zusammenfassung der Kernaussagen eines Beitrags hätte der Grundidee des Bandes deshalb nicht entsprochen. Das umfangreiche Namensverzeichnis am Ende des Buchs ist nützlich, die Informationen zu den Autorinnen und Autoren bestätigen den Eindruck einer präsenten, produktiven Tradition der Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Universität Zürich. Auch wenn lediglich fünf Jahre im eigentlichen Fokus dieses akademischen Unterfangens stehen, reflektiert es implizit ein halbes Jahrhundert Traditionen, Institutionen und Revolutionen.

Von Hans-Jost Frey stammt die Aussage, Komparatistik sei „Lesen mit Variationen“, was auf diesen Sammelband ganz besonders zutrifft. Doch auch seine Überlegungen zum „Zitieren“ in *Der unendliche Text* (1990) stehen in einer anregenden Beziehung zum Vorgehen dieses Bandes, zumal von einem zentralen Zitat aus das Denken und Schreiben einer Persönlichkeit kommentiert oder in Frage gestellt wird. Frey fasst in den letzten zwei seiner sechs Fragmente zum „Zitieren“ zusammen, was man in zahlreichen hier vereinten Texten wiederfindet:

Wie beim Übersetzen ist auch beim Zitieren die Textbeziehung reziprok. Ein Text, aus dem zitiert wird, ist davon betroffen. Er wird nachträglich zur Ankündigung von Möglichkeiten, die ihm vorher fremd waren. Das Zitat ist der Antitypus des Typus, zu dem es in seinem originalen Zusammenhang erst durch sein späteres Zitiertwerden geworden ist.<sup>2</sup>

Und zuletzt ein isolierter Satz – „Als endlos zitierbar sind die Texte nie, was sie sind“ –, der gewissermaßen als Motto dieser *Revolutionen der Literaturwissenschaft* stehen könnte. Jean Starobinski hat diese Offenheit der Texte anders auf den Punkt gebracht:

Ceci conduit à se demander si, réciproquement, tout discours ayant provisoirement le statut d'ensemble ne peut pas être regardé comme le sous-ensemble d'une „totalité“ encore non reconnue. Tout texte englobe, et est englobé. Tout texte est un produit productif. *La recherche doit se poursuivre.* (S. 458)

Beim Lesen der verschiedenen Beiträge fühlt man sich bisweilen in einem Symposium oder in einem Echoraum. Verschiedene Theorien, die vorher womöglich niemand miteinander in Verbindung brachte, beziehen sich aufeinander, oder es besteht die Möglichkeit, dass sie sich in Zukunft aufeinander beziehen werden.

Den revolutionären Charakter der interpretierten Texte sehe ich präzise in diesem dialogischen Modus, der natürlich dem dialogischen Kommentar, wie er hier praktiziert wird, zugrunde liegt. Ein oft wiederkehrendes Bild ist jenes des Gesprächs (die berühmte Tagung vom Oktober 1966 in Baltimore stand unter dem Motto der Hölderlin-Verse: „...seit ein Gespräch wir sind / Und hören können voneinander“). Den Dialog behandeln mehrere der theoretischen Texte. So geht Barthes z. B. davon aus, dass die Theorie nicht nur in das Gebiet der Wissenschaft gehört, „sondern dort immer schon in einem Dialog mit jenen [...] Theorien steht, die *in* den jeweiligen Phänomenen selbst am Werk sind“ (S. 117). Zentral ist die dialogische Dimension bei Jean Starobinskis Kommentar der Notizen Saussures in „Le texte dans le texte“, zumal seine Vorstellung einer mehrere Ebenen umfassenden Struktur

2 Hans-Jost Frey, *Der unendliche Text*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990. S. 51-52.

auch die formale Gestaltung seines Textes prägt, wie Evelyn Dueck aufzeigt: sein Kommentar „besteht aus teilweise mehrere Seiten umfassenden Zitaten, die entweder *in recte* oder in Saussures Handschrift als Faksimile gedruckt sind. Dazwischen – durch jeweils eine Leerzeile abgesetzt – befinden sich Starobinskis Kommentare in kursivem Druck.“ (S. 454) Annahmen werden im Kommentar produktiv weiterentwickelt, Texte beziehen sich aufeinander, und ihre Beziehung ist reziprok, veränderlich, interpretierbar – eine Aufforderung zum Lesen mit Variationen, welcher diese vielseitige „Hommage an die Zürcher Komparatistik“ (S. 38) mehr als gerecht wird.